

Festtag in der Waffenschmiede des Reiches

Duce und Führer bei Krupp — Das Ruhrvolk in Begeisterung

los gebliebene Brandenburger Tor dem Stadtkönig zugeht. Höhepunkt dieser Fahrt ist die Wilhelm-Strasse, die als einzige im Richte der Scheinwerfer mit den langen Fahnenfächern der italienischen und deutschen Freiheitsbewegung, mit den flatternden und klammernden Goldbändern einen lebhaften Rauber austrahlt.

Im Hause des Reichspräsidenten

Sobald der Wagen des Duce und des Führers vor dem Eingangportal des Hauses des Reichspräsidenten vorfährt, gibt es kein Halten mehr. Die bislang mühsam zurückgedämmte Begeisterung löst sich in einem wahren Freudensturm aus. Ein Okeanos von Heil-Hiller- und Duce-Rufen brandet empor. Im Wagen stehend danken der Duce und der Führer.

Die Ehrenwache ist ins Gewehr getreten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches geht auf dem Fahnenmast die Standarte des Duce hoch. Ein weithin sichtbares Zeichen dafür, daß der Schöpfer des neuen Italiens während seines Berliner Aufenthaltes in diesem ehrwürdigen, mit der Geschichte des jungen Deutschlands eng verbundenen Gebäude Wohnung genommen hat. Ein Begeisterungssturm ohnegleichen erhebt sich, der unvermindert anhält, als der Führer Adolf Hitler den italienischen Regierungschef Mussolini und Generaloberst Göring den italienischen Außenminister Graf Ciano zur Freitreppe geleiten, wo die Staatsmänner von Staatssekretär Reichner und dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat Volke, begrüßt werden.

Dann verläßt der Führer in seinem Wagen unter nicht endemwollenden Heilrufen das Haus des Reichspräsidenten, um sich zur Reichskanzlei zu begeben. Inzwischen haben die Tausende auf der Straße Sprechchöre gebildet, die immer wieder mit ihrem „Duce, Duce, Duce!“ den hohen Gast der Reichshauptstadt grüßen.

Anfahrt zum Staatsempfang

Angesichene Tausende harren Kopf an Kopf auf dem Wilhelmplatz mit seinem festlichen Glanz von Fahnen und Lichterketten, um der Anfahrt der Gäste zum großen Staatsempfang in der Reichskanzlei beizuwohnen. Jeht Minuten nach 20 Uhr verlassen die Wagen des italienischen Regierungschefs und seines Außenministers das Haus des Reichspräsidenten. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Protokolls, von Bülow-Schwanke, und der stellvertretende Chef des Protokolls, Legationsrat Volke. Wieder begleitet Jubel die Fahrt der italienischen Staatsmänner zur Reichskanzlei.

Die Ehrenwache vor dem Eingangportal tritt ins Gewehr, die Trommel wird gerührt. Staatssekretär Reichner empfängt die hohen Gäste und geleitet sie in das Innere des Gebäudes.

Italien erlebte den Empfang des Duce

Rom, 27. September. Den Höhepunkt der Deutschlandreise Mussolinis mit dem Empfang in Berlin sollte ganz Italien am Montagabend miterleben. Schon lange vor dem Eintreffen des Duce in der Reichshauptstadt waren die an den Straßen aufgestellten Lautsprecher umlagert. Unter den Menschenmengen hörte man immer wieder die Freude und Bewunderung über die aus Märchenhafte grenzende Aufnahme, die Mussolini überall in Deutschland erfahren hat.

Essen, 27. September. Hell ist nach einer sternklaren Nacht der Tag über dem Lande an der Ruhr heraufgezogen, dem Essen und das ganze Revier seit gestern in feierhafter Spannung entgegenbar. Die Stadt der Kohle und des Eisens ist, seitdem die überraschende Nachricht von dem Besuch des Führers und seines hohen Gastes, des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini, ihre Herzen erregt hat, nicht zur Ruhe gekommen. Geradezu über Nacht hat sich die Stadt geschmückt wie nie zuvor und mit ihr das ganze Gebiet zwischen Rhein und Ruhr. Viele große Tage hat der Gigant an der Ruhr gesehen, doch dies ist sein größtes. Das tut sich allenthalben kund.

Seit Mitternacht strömen die Massen der schaffenden Volksgenossen von nah und fern herbei, um das geschichtliche Ereignis mit zu erleben, dessen Schauplatz an diesem Tage Essen ist. Schon seit den frühen Morgenstunden drohen die Straßen vom Marschtritt der zum Ehrendienst anrückenden schwarzen Kolonnen, erfüllt sie der Marschgesang der H-Männer. Wie aus dem Hohen gestampft, ist geradezu über Nacht eine Aus schmückung entstanden, wie sie in diesen Ausmaßen und von solcher Schönheit Essen wohl noch nie sah. Dort jedoch, wo der Weg hineinführt in die Waffenschmiede des Reiches, welcher der Besuch des Duce gilt, hört der Schmutz auf. Die Krupp'sche Werkstatt, die gewaltige Säule industriellen Schaffens, wollte und konnte auf äußerlichen Schmuck verzichten. Sie will auch heute das sein, was sie immer ist: Stätte rastloser schaffender Arbeit.

Stürmischer Empfang in Essen

Mit begeistertem Heilrufen begrüßte die Menge, die sich zu Tausenden hinter den Maschpforten drängte, beim Eintreffen des ersten Sonderzuges des Führers. Nur wenige Minuten vergingen, bis um 8.07 Uhr morgens auch der italienische Regierungschef Mussolini in einem zweiten Sonderzug in der Kruppstadt eintraf, ebenfalls mit grenzenlosen Begeisterungsumgebungen empfangen. Der Führer und Reichskanzler, der den Sonderzug seines Gastes auf dem Bahnhof erwartet hatte, begrüßte den Duce, dem Bundesleiter Terboten und Polizeipräsident H-Obergruppenführer Weigel vorgestellt wurden.

Der italienische Regierungschef und der Führer verließen dann gemeinsam den Hauptbahnhof. Als sie den Bahnhofsvorplatz betraten, wurden sie von Kundgebungen der Begeisterung und Verehrung empfangen, die nicht zu überbieten waren. Nachdem Mussolini mit dem Führer die Front der Ehrenkompanie der H-Standard „Deutschland“ abgestritten hatte, bestiegen sie den Wagen, um zu den Krupp'schen Werken zu fahren. Ganz langsam fuhren die beiden Führer durch die Menschenmengen, die nicht müde wurden, ihnen zuzujubeln. In der Fabrik rauchten die Schöte, dröhnten die Hämmer. Was sich nur gerade hatte freimachen können, wigte sich in der Arbeitstracht an den Fenstern und hob den Arm zum Gruß. Vor der Hauptverwaltung hielt die Wagenkolonne, und Mussolini und der Führer betraten, nachdem sie zunächst den Krieg- und Arbeitssport ihren Gruß entboten hatten, das Werksgelände.

Besichtigung der gewaltigen Werke

Der Chef des Hauses, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, begrüßte am Eingang des Werkes seine hohen Gäste und geleitete sie in die Ehrenhalle des Hauptgebäudes, wo er seine Familie und die wichtigsten Mitglieder der Werkleitung vorstellte. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach erläuterte dann Aufbau und Organisation des Kruppwerkes und wies insbesondere darauf hin, daß durch die Tatkraft eines einzelnen Mannes dieses Werk entstanden und durch Unternehmungsgest und Mut seiner Nachkommen zu seiner heutigen Größe emporgeführt worden sei. Er erinnerte auch an den Niedergang des Werkes nach dem Weltkrieg und an die vielfältigen Bemühungen, wenigstens einen Teil der Gefolgschaft weiter in Arbeit und Brot zu belassen und den Namen Krupp in der Welt lebendig zu erhalten. Denn heute wie einst sei die Firma Krupp ein Familienunternehmen, und getreu der Tradition des Gründers bildeten auch heute Betriebsführung und Gefolgschaft eine große Familie.

Dann setzte sich die Wagenkolonne wieder in Bewegung, und in langsamer Fahrt ging es, vorbei an dem Stammhaus der Firma Krupp, das klein und unscheinbar zwischen den Riesengebäuden des heutigen Werkes steht, zum Schmiedepresswerk, das mit seiner 15 000-Tonnen-Preße eine der Höchstleistungen deutscher Technik darstellt und das Schmieden von Werkstücken bis zu rund 300 Tonnen Gewicht ermöglicht. Riesige glühende Blöcke strahlten hier eine tropische Hitze aus; wuchtig saulten die Riesenhämmer unter ohrenbetäubendem Arm auf das glühende Erz und gaben ihm Form und Gestalt. Hierauf begaben sich die Gäste in den Panzerbau. Hier wurde in der rauchgeschwärmten gewaltigen Halle das Panzerplatten gezeigt, ein Gebiet, auf dem die Firma Krupp schon vor dem Krieg Weltreut hatte.

Dritter Punkt des Besichtigungsprogrammes war die Lokomotivfabrik, jene Riesenhalle, in welcher der Führer am 27. März 1936 vom Fahrgeleise einer Lokomotive aus in einer für Deutschland geschichtlichen Stunde zu über 100 000 Essener Werkstätten und über den Rundbunt zum ganzen deutschen Volke gesprochen hat. Diese imponierende Werkhalle ist mit ihrem Flächeninhalt von über 70 000 Quadratmeter die größte Europas. Während damals die 350 Meter langen Schiffe der Halle fast ausgedrückt waren, um den Menschenmassen Platz zu schaffen, zeigte sich heute der Betrieb in voller Tätigkeit. Denn während in fast allen Essener Betrieben die Arbeit ruht, ist dieser Festtag für Krupp gleichzeitig ein Werktag; ein Fest der Arbeit, zu dem der Takt der Maschinen und das Dröhnen der Hämmer die Festmusik liefern.

Nach der Besichtigung der Lokomotivhalle wurde die Fließfertigung leichter und schwerer Geschütze und die Herstellung von Geschützrohren gezeigt. Auf dem Freigelände hinter der Halle war eine Reihe der neuesten geländefähigen Räderfahrzeuge aufgestellt; im nächsten Betrieb, der beschäftigt wurde, sah man gewaltige Rohre, die wie Unzweier aus der Vorseit annuteten:

schwere Rohre für die Marine in den verschiedenen Stadien ihrer Herstellung. In einer neuen, riesigen lichtdurchfluteten Halle wurden Artillerietürme für die Marine empor, wurden Panzerplatten und Rohre zu stählernen Festungen verschmolzen. Die ersten Arbeiter ihres Volkes

In all den Werkteilen, die beschäftigt wurden, blieb die Gefolgschaft musterhaft diszipliniert an ihren Arbeitsplätzen, ein imponierendes Bild deutscher Schaffenskraft: diese Männer der schwierigen Faust vor rotglühenden Essen und Schmiedefeuern, an Drehbänken und Fließbändern. Hier und da machte Dr. Krupp von Bohlen und Halbach auf besonders erprobte Veteranen des Werkes aufmerksam und der Duce trat da und dort mitten in den Kreis der Arbeiter, aus dem er ebenso wie der Führer selbst hervorgegangen ist. In diesem Augenblick fühlte man, daß diese Männer den Kreis nie verlassen haben, dem sie entstammen, und daß sie heute die ersten Arbeiter ihres Volkes sind, ihm innerlich und äußerlich sichtbar verbunden wie einst. Vielleicht liegt gerade darin das Geheimnis ihres Erfolges, die Wirkung ihrer Persönlichkeit, daß sie die gleichen geblieben sind, heute wie einst.

Auf der Fahrt durch die Straßen des Werksgeländes bildeten viele Tausende von Arbeitern aus den nicht beschäftigten Werkteilen ruhgeschwärmte in blauen Arbeitsanzügen ein dichtes Spalier, denn sie alle wollten Zeuge dieser historischen Stunde ihres Werkes sein. Viele Tausende schwelgige Hände hoben sich zum Gruß, wenn der Führer mit seinem hohen Gast vorbeifuhr, und das Leuchten der Augen dieser Arbeitsmänner sagte mehr, als Worte es vermögen.

Triumphale Rückfahrt zum Bahnhof

Um 10.45 Uhr, nach dem Abschluß der Werkbesichtigung, fuhrten Mussolini und der Führer mit ihrer Begleitung zurück zum Bahnhof. Noch einmal klang den beiden Staatsmännern begeistertester Jubel entgegen, und noch einmal grüßten die beiden Führer Abschied nehmend die Arbeiter der größten Waffenschmiede des deutschen Volkes. Auf den Abfahrtsstraßen vermag die vierfach verstärkte Abfertigung kaum dem Druck der ungeheuren Massen standzuhalten. Während der ganzen Zeit der Besichtigung haben sie geduldig ausgeharrt, durch Lautsprechermarkt unterhalten. Nun machen sie noch einmal ihrem überrollen Herzen in einer aus der Frohnatur des Rheinländers und der treuen Wiederkehr des Westfalen auf das schönste vereinten Begeisterung Luft.

Die ganze Fahrt zum Bahnhof ist eine einzige Triumphfahrt. Der Führer und sein Gast gehen wieder aufrecht im Wagen, umstößt von der Begeisterung der Menge. Wieder präsentiert vor dem Bahnhof der Ehrensturm der H-Standard „Feldherrnhalle“. Die Klänge der Giovinezza werden von dem Orkan der Begeisterung überdönt. Von der Treppe des Haupteinganges grüßen der Duce und der Führer noch einmal zu den Massen herüber, um dann, während der Musik die Lieber der Nation spielt, den Augen der Menge im Innern des Bahnhofes zu entschwinden. Essen's historische Stunden sind vorüber.

Glück muß man haben

München, 27. September

Neuberechtigter durch Verlagsanstalt Ranz, München

35. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Aber das dauert doch alles noch vier, fünf Jahre und bis dahin ist die Welt eine ganz andere und wir beide mit ihr auch. Du siehst ja, wie ich Neues kennenlerne und eine andere werde und ich kann nichts dafür. Und die wird es ähnlich gehen!“

Peter will Halt machen, aber Thea zieht ihn weiter. „Vergangenem nachtrauern, das hat keinen Sinn. Aber das Gute in guter Erinnerung behalten, das wollen wir doch beide, Peter. Und schü: war es doch, wie wir uns gern gehabt haben und ins Hartal gelaufen sind und die Abende beim Sport!“

„Und im Englischen Garten!“ Er lüchelt ihre Hand.

„Und bei dir!“

Als Thea im Hausflur die Treppenbeleuchtung anzupipen will, findet ihre Hand die schnellere von Peter. Er hält sie fest.

„Und so manches Busset hier im Dunkeln!“ sagt er.

Seine Arme umschlingen sie und Thea spürt, daß ein banges Wes ihrem Peter in die Kehle steigt. Und auch ihr schneidet ein leichter Schmerz die Brust. Sie schmiegt sich an ihn und spürt seine Lippen auf ihren Augen, auf ihrem Mund. Sie fühlen es beide, daß sie Abschied nehmen von einem Stück ihrer Jugend.

Nun flammt das Licht auf. Sie gehen nebeneinander die Treppe hinauf, sie schauen sich nicht in die Augen, sie sind andere geworden. Die Vertreibung aus dem Paradies einer Jugendliebe hat begonnen.

An diesem Abend, nach dem Essen, nahm Peter zum erstenmal die schwarze Gerda mit in den Klub. Sie wurde

schgehn und die Mutter meinte, es könne ihr nichts schaden, wenn sie endlich mal lerne, mit ihren langen Beinen richtig umzugehen. Gerda fand diese Verurteilung völlig überflüssig. Sie überhörte sie lähl. Den Peter aber — den fand sie fabelhaft.

7.

Fasching in München oder das Komplott im Franziskaner.

München feiert den Fasching.

Und Thea feiert mit.

Alle Lokale haben sich in ein buntes Narrengewand gekleidet. In den großen Sälen zaubern festliche Dekorationen eine fremde Welt herbei, aber auch die bürgerlichen Weinstuben suchen mit einem bißel bunten Tand den Eindruck einer italienischen Osteria oder einer ungarischen Czardasbiede zu erwecken. Die Maske regiert die Welt.

Auch in der „Brennerei“ lärmen dem Fasching zu Ehren ein paar Beigen und Fiedeln die neuesten Schlagler durch die von den farbigen Lampions nur mäßig erhellten Räume. Man tanzt auf engstem Fleck.

Singen und Fröhlichsein brandet im Schwung einer gemeinsamen Stimmung gegen die hölzernen Wände.

Thea sitzt mit einer jungen Schauspielerin, mit Waager und Korn an einem Tisch bei dem großen Kachelofen.

Korn ist immer noch ärgerlich, daß man an diesem Abend ihm seine Ecke nicht reserviert hat.

„Seine Arbeitsbede!“ Thea lacht ihn fröhlich aus. „Sei froh, hier sehen wir mal was anderes als das beliebte Gegenüber!“

„Verliebte?“ fragte Waager.

„Auch! Oder er tut wenigstens so, wie es der Fasching bezieht. Korn, wir wollen tanzen.“

Sie ist selig im Gewühl der Paare, die sich zwischen den Tischen drängen. Ein roter Zylinder fikt ihre schief im braunen Haar.

„Wie weit bist du mit Waager?“

„Er hat das Lustspiel gelesen, aber es ist ja letztendlich schwer, ihn für ein Werk wirklich zu interessieren, das ihm keine entsprechende Rolle bietet.“

„Und wenn wir ihm nun sagen würden, daß du...“

„Aber Korn, bitte nicht weiter! Dann wäre für mich alle Freude dahin. Nein, ich möchte mein Ziel aus Eigenem erreichen und ich werde es erreichen.“

„Und die Hellina?“

„Ist Feuer und Flamme!“

„Kein Wunder, bei der Bombenrolle.“

„Also, Korn! Mund gehalten!“ Sie legt ihm während des Tanzes die Hand auf den Mund. „Dieser ganze Schwindel paßt ja so herrlich zum Fasching!“

Die Stammgäste kennen die hübsche Thea. Ein riesenhafter Maler, dessen gewaltigen Häuften man die feinen kleinen Bilder gar nicht zutraut, die er schafft, holt sie aus Korn's Armen.

„Laß den Bäckerturm! Der fachtumpelt ja doch nur!“

„Und du?“

„Ich male!“

„Aber nur Landschaften.“

„Für eine hübsche Eva haben meine Bilder immer noch Platz!“ Wie die Musik verstummt, trägt der Hine sie lachend durch die lachenden Menschen zu ihrem Platz. Die junge Schauspielerin sagt, und es ist wie Reid in dem Ton ihrer Stimme:

„Daß sie so hemmunglos froh sein können!“

„Maske, erwidert Thea, Maske! Ich komme mit oft vor wie der Wolf im Schafspelz. Ich spiele nur, wie Sie auf der Bühne; von Haus aus bin ich ein ernster, vielleicht sogar ein zu ernster Mensch. Heute bin ich mal auf lustig geschminkt.“

„Das mit der Bühne ist doch wohl ein wenig anders.“

„Vielleicht! Aber das größte Theater ist sicher die Welt.“

In den runden Gläsern funktelt der Firtoler. Thea hebt das Glas. Nur nicht denken, nur nicht denken!

(Fortsetzung folgt.)

Festlicher Abschied von Effen

Um 11.32 Uhr verließ der Duce Effen, um im Sonderzuge die Fahrt nach der Hauptstadt des Reiches anzutreten. Um 11.56 Uhr fuhr auch der Sonderzug des Führers ab. Einen wahrhaft großartigen Abschied bereitete das Ruhrvolk seinem Führer und bezeugte ihm in überwältigender Weise den Dank für alles das, was er für Deutschland und jeden einzelnen tat, und seinen besonderen Dank dafür, daß er der Stadt der Kohle und des Eisens die Ehre zuteil werden ließ und seinen hohen Gast, den großen Führer des faschistischen Italiens, in ihre Mauern führte.

Marschall Badoglio in Lübeck und Hamburg

Der Generalfeldmarschall der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio, besuchte mit anderen hohen italienischen Offizieren, vom Mandoré kommenden, am Montag die Stadt Lübeck und wurde im Rathaus festlich empfangen. Auch die Stadt Hamburg bereitete den italienischen Gästen einen ehrenvollen Empfang.

Das Weltschicksal der großen Tage

Sienale d'Italia, Rom: Um die Größenordnung des unvergleichlichen Schauspielers zu verstehen, das Berlin dem Duce zu seinem Empfang am Montagabend geboten hat, muß sich der Römer vergegenwärtigen, daß die Triumphstraße etwa zehnmal so lang und so breit ist wie der berühmte Corso zwischen der Piazza Venezia und der Piazza del Popolo.

Die Käse Rom — Berlin ist unzerstörbar. Sie stellt für Italien wie für Deutschland die unverwundbare Ausgangslinie für jede Entwicklung ihrer Außenpolitik dar.

Stamps, Turin: Deutschland ist wieder zu der einflussreichsten Großmacht geworden.

Popolo d'Italia, Mailand: Die Russen werden der Führer und Dr. Goebbels in ihren Ansprachen am Berliner Reichstag im wesentlichen die lebenskräftigen Motive der gemeinsamen deutsch-italienischen Politik erneut betonen. Diese Politik ist darauf gerichtet, zugleich mit dem für jedes aufbauende Werk notwendigen Frieden die wirtschaftliche Unabhängigkeit und den Wohlstand der beiden in volster Entfaltung befindlichen Völker zu sichern. Die wichtigsten sind die Kriegshelden.

Daily Telegraph, London: Die deutsche Armee hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Offiziere und Mannschaften haben im Mandoré mit typisch deutscher Gründlichkeit ihre Pflicht erfüllt.

Morningpost, London: Weder Deutschland noch Italien beabsichtigen, irgend etwas gegen England zu unternehmen. Der Völkerverbund hat nichts für die Entspannung getan, sondern viel zur Beunruhigung beigetragen. Der Versuch wird eine Entspannung in Europa bringen.

Montagsblatt, Wien: Durch die Käse Berlin-Rom ist in der europäischen Politik überhaupt erst wieder das Gleichgewicht hergestellt worden, das seit Versailles gefehlt hat.

Kurier Poranny, Warschau: Die deutsch-italienischen Beziehungen, die alle Kennzeichen einer starken Zusammenarbeit tragen, sind keine Erscheinung von kurzer Lebensdauer.

Zeit Pariser Besprechungen

Paris, 27. September. Wie das Marineministerium mitteilt, haben die technischen Marinebesprechungen über Italiens Teilnahme am Abkommen von Lyon heute nachmittag im französischen Marineministerium begonnen. Kriegsmarineminister Campanelli stand der Eröffnungssitzung vor. Er präziserte den rein technischen Charakter der Arbeit der Sachverständigen und betonte die Wichtigkeit aus, die die französische Regierung für einen glücklichen Verlauf der Verhandlungen hegt.

Japan löst Chinas Waffenembargo

Um die Beförderung der in Südschina verbliebenen Waffen nach den Kriegsschauplätzen zu fördern, richteten die Japaner am Montag mit Dampfern von Bomben Angriffen gegen die chinesische Eisenbahnen, so gegen die Linien Kanton-Hankau und Kantschang-Guangshu.

Wühlereien auf dem Balkan

Neue Taktik der kommunistischen Zerschlagungsarbeit

Eigenbericht der NS-Presse

tz. Belgrad, 28. September. Das Blatt der kroatischen Bauernpartei, der in Kgram erscheinende „Orbatski dnevnik“, beschäftigt sich in einem bemerkenswerten Artikel mit der Tätigkeit der kommunistischen Partifaktionen auf dem Balkan und in Mitteleuropa. Nach dem Bericht des genannten Blattes wurde im April auf einer Sitzung kommunistischer Propagandaleiter beschlossen, in den kroatischen Landesteilen Südslawiens eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten, wobei jedoch darauf Bedacht genommen werden sollte, nicht in einen offenen Konflikt mit der kroatischen Partei zu kommen. Deshalb sollte die jugoslawische kommunistische Partei dezentralisiert und in eine kroatische, slowenische, serbische und mazedonische kommunistische Partei aufgestellt werden. Diese kommunistischen Gruppen sollten dann zu einem Verband der kommunistischen Parteien des Balkans zusammengeschlossen und einer Zentrale unterstellt werden.

Der „Orbatski dnevnik“ berichtet weiter, bei der kürzlichen Zusammenkunft der balkan- und mitteleuropäischen Kommunisten in Paris sei beschlossen worden, die Kommunisten sollten in die nationalen Parteien hineingehen und diese von innen heraus zu unterhöhlen trachten. Vor allem sollten die kommunistischen Agitatoren den Gedanken der „Demokratie“ hervorheben, wobei sie selbst als die Träger der demokratischen Idee auftreten müßten. Das Blatt weist schließlich darauf hin, daß die dieser Tage in Laibach ausgeübte kommunistische Geheimorganisation, wie die Untersuchung ergab, bereits nach diesen Richtlinien zu arbeiten verstanden hatte.

Sprengstoffanschlag in Warschau

Handgranate in roten Umzug geschleudert

rp. Warschau, 28. September. Die Jugendorganisation der polnischen sozialdemokratischen Partei veranstaltete in Warschau einen Anzug, bei dem es zu Ausschreitungen kam. An einer Straßenkreuzung wurde aus der Zuschauermenge eine Handgranate geworfen, deren Explosion 20 Personen zum Teil schwer ver-

wundete. Dabei handelte es sich offenbar um kommunistische Elemente, denn es wurde beobachtet, daß die jungen Leute, aus deren Mitte die Handgranate fiel, sich mit dem Volkswortführer, der geballten Faust begrüßt hatten, ferner wird behauptet, daß sich Kommunisten in den Zug einschlichen und Sprechrohre organisiert hätten.

Kraber morden englischen Kommissar

Jerusalem, 27. September. Am Sonntagabend ereignete sich in Nazareth ein blutiger Zwischenfall. Beim Verlassen einer Kirche wurde der englische Distriktskommissar vom Galiläabezirk, Louis Andrews, von bisher unbekannter Seite erschossen. Auch ein ihn begleitender englischer Polizist wurde von demselben Schicksal betroffen.

Andrews war erst kürzlich zum Distriktskommissar des neugebildeten Galiläabezirks ernannt worden. Er hatte besonders bei der Tätigkeit der Palästina-Kommission unter Lord Peel eine große Rolle gespielt. Die Polizei entwickelte nach der Erschießung Andrews eine fieberhafte Tätigkeit und stellte fest, daß als Täter vier Personen in Frage kommen, die jedoch unerkannt entkommen sind. Nach Zeugnisaussagen sollen die Täter Kraber-Kleidung getragen haben. Kommissar Andrews war durch drei Schüsse in den Kopf und in den Magen auf der Stelle tot, während der ihn begleitende Polizist erst eine halbe Stunde später seinen Verletzungen erlag.

Das arabische Hochkomitee in Jerusalem veröffentlichte noch in den frühen Abendstunden des Sonntags eine Verlautbarung, in der es den blutigen Vorfall in Nazareth verurteilt und bedauert. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß mit dem Hochkomitee auch alle Kraber Palästinas in der Verurteilung der unvermeidlichen Missetat einig seien. Neben Nazareth ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

Zunehmend ist der blutige Vorfall bezeichnend für die Stimmung unter den Arabern, wenn auch ihre Führer selbstverständlich die diplomatische Klugheit aufbringen, sich von den Mordmördern zu distanzieren.

Patent blieb 22 Jahre unausgenutzt

30 Jahre Junkers-Schwerdtl-Flugmotoren

Eigenbericht der NS-Presse

br. Dessau, 27. September. Es sind nun 30 Jahre vergangen, seitdem am 27. September 1907 das grundlegende Patent für die Junkers-Schwerdtl-Flugmotoren erteilt wurde. Allerdings war die Erfindung dieses nach dem Diesel-Verfahren betriebenen Motors, der mit zwei in einem Zylinder gegenläufigen Kolben arbeitet, ihrer Zeit weit vorausgerückt. Lange Jahre blieb das wertvolle Patent völlig unausgenutzt. Erst am 3. Februar 1929, dem 70. Geburtstag von Professor Junkers, startete zum erstenmal ein Flugzeug mit diesem Junkers-Schwerdtl-Motor. Seitdem hat sich die Konstruktion aus Dessau oder in härtester Weise durchgesetzt.

Der Motor wurde im zivilen Luftverkehr, zumal im Langstrecken-Flugdienst, eingesetzt, wo er sich durch Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit besonders bewährte. Heute sind vor allem die Schnellverkehrsflugzeuge vom Typ „Ju 86“ der Deutschen Luftkhanza mit Junkers-Schwerdtl-Flugmotoren ausgerüstet. Insgesamt wurden mit Junkers-Schwerdtl-Flugmotoren im Betrieb der Deutschen Luftkhanza 1935 rund 1 Million, 1936

bereits 1,4 Millionen und 1937 bis jetzt weit über 1 Million Flugkilometer zurückgelegt. Die besondere Signatur des Schwerdtl-Flugmotors führte schließlich zu seinem Einsatz bei den Nordatlantik-Veruchsflogen der Deutschen Luftkhanza. Durch ihn wurden die erfolgreichen Flüge des Dornier-Flugbootes „Do 18“ im Jahre 1936 und die Rekordflüge der beiden neuen Schwimmerflugzeuge „Nordmeer“ und „Nordwind“ überhaupt erst ermöglicht.

425 000 RM aus der Hindenburg-Spende

Berlin, 26. September. Die Hindenburg-Spende nimmt auch den bevorstehenden 90. Geburtstag Hindenburgs zum Anlaß, um, wie regelmäßig seit 1927, zum 2. Oktober vollegenden Kriegsschadigten, Kriegshinterbliebenen und Veteranen zu helfen. Es kommen 425 000 Reichsmark zur Ausschüttung, die in Beträgen von durchweg 150 Reichsmark ausbezahlt werden. Von dem Ergebnis der zur Zeit in Wang beständlichen Sammlung wird es abhängen, ob die bisherige Unterstützungstätigkeit der von Hindenburg geschaffenen Stiftung fortgesetzt werden kann. Bis zum 30. September nehmen die Postämter, Banken und Sparkassen Beiträge zur Hindenburg-Spende an.

Gablensz in Kabul gelandet

Die Flieger waren festgehalten worden Kabul, 24. September. Das deutsche Flugzeug „Ju 52“, das zu den Flugzeugen gehört, die einen neuen Luftweg von Deutschland über die Türkei, Afghanistan, nach China erkunden und das vier Wochen vermisst wurde, ist am Montag, dem 27. September, um 8 Uhr nachmittags in Kabul glatt gelandet. Die aus Freiherrn von Gablensz, Flugkapitän Witschi und dem Piloten Kirchhoff bestehende Besatzung ist wohlbehalten.

Das Flugzeug war am 24. August in Kashi in China zum Rückflug über das Pamir-Hochland nach Kabul gestartet und wurde seitdem vermisst. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben zunächst ergebnislos. Es stellt sich nunmehr heraus, daß die „Ju 52“ in Chotan in Singlang wegen eines kleinen Schadens am linken Motor eine Zwischenlandung vornehmen mußte. Dort wurde die Besatzung vier Wochen lang in Haft gehalten und das Flugzeug beschlagnahmt. Erst jetzt ist es der Besatzung gelungen, ihre Freiheit zu erreichen und die Erlaubnis zum Weiterflug zu bekommen. Die zur Erteilung der Abflugserlaubnis war es ihr nicht einmal möglich, auf funktentelegraphischem Wege Kenntnis von ihrem Verbleib zu geben. (1)

Chotan ist bekanntlich der Ort, in dem auch der deutsche Forscher und Nationalpreisdräger Kilianer erst vor ganz kurzer Zeit von den Behörden festgehalten wurde.

Wieder 31 Genickschüsse

231 Eisenbahner im Fernen Osten erschossen

Eigenbericht der NS-Presse

rp. Warschau, 28. September. Die „Pat“ meldet, daß im Gebiet von Ordjonikidze im nördlichen Kaukasus zwei „Schädlings“-Organisationen von der GPU entdeckt worden seien, die in den Traktorenstationen von Apolinsk und Michajlowsk „Sabotageakte“ ausgeführt hätten. 12 Todesurteile werden als vollstreckt gemeldet. Ferner hat das sogenannte fliegende Kollegium des obersten Kriegsgerichtes in Moskau am 19. September an Mitglieder einer „antibolschewistischen“ Aktion vollstreckt. Die Gesamtzahl der seit Rot im Fernen Osten erschossenen Eisenbahner wird mit 31 angegeben, wovon allein in der letzten Woche 28 verzeichnet wurden. Schließlich wird noch die Erschießung des Admirals Iwanow, des Kommandeurs des Minenschiffs „Marat“ bestätigt. Iwanow hat bekanntlich noch bei den englischen Anordnungsverhandlungen die Sowjetunion vertreten.

Ein Aufstand der Polizei in Madrid?

San Sebastian, 27. September. Die in San Sebastian erscheinende Montagszeitung „Solo Oficial de la Lanza“ bringt eine aus Avila kommende, aufsehenerregende Nachricht, wonach an der nationalen Front vor Madrid bekannt geworden sei, daß sich im Innern der Stadt die Guardia de Alato und die Guardia Civil gegen die roten Nachhaber erhoben haben. Die Zeitung verleiht ihre Meldung allerdings mit einem Fragezeichen, und sie kann daher nur unter Vorbehalt weitergegeben werden.

Der Bolschewistenführer Wlaja hielt bei der Übernahme von neuen Soldaten in das sogenannte „Volkshier“ der Nachhaber von Valencia eine Ansprache, in der er offen zugab, daß die moralische Verfassung der bolschewistischen Truppen brüchig geworden sei und daß eine große Anzahl ihrer Angehörigen gegen ihren Willen Dienste in der roten Truppe leisteten.

Advertisement for OSRAM-D-LAMPEN. The ad features a large graphic of an OSRAM-D lamp and the slogan 'Schafft lichtvolle Arbeitsräume!' (Creates light-filled workspaces!). Text describes the benefits of good lighting for productivity and health, mentioning that OSRAM-D lamps are available in 40, 60, 75, and 100 watt sizes. A small graphic shows a person's eye with the text 'Auch Deine Augen brauchen besseres Licht' (Even your eyes need better light). The OSRAM logo is prominently displayed, along with the text 'Jede Osram-D-Lampe trägt diese Marke' (Every Osram-D lamp carries this mark).

